

VERBRECHEN

KINDERMORDE

Wenn der Flieder blüht

Vier Kindermorde innerhalb von 16 Tagen ließen die Kriminalpolizei am Niederrhein nervös, die Bevölkerung hysterisch und die Presse süchtig werden.

Das fünfte Sexualverbrechen im Industriedreieck zwischen Dinslaken, Wanne-Eickel und Düsseldorf steuerte die „Westdeutsche Allgemeine“ (WAZ), die auflagenstärkste deutsche Tageszeitung, aus eigenem bei. Am vergangenen Dienstag, fünf Tage nach der Auffindung der letzten Mädchenleiche, fesselte das Blatt seine Leser mit der Überschrift: „Freundin verhindert Mädchenmord — Siebenjährige in Walsum überfallen“.

Der verhinderte Mädchenmord war in Wahrheit lediglich das Taumeln eines angetrunkenen italienischen Gastarbeiters. Räusperte sich Mordkommissionschef Keunecke: „Ich habe doch der Presse erklärt, daß es für unsittliche Absichten des Italieners, der das siebenjährige Mädchen am Rockträger angefaßt hat, keine dringenden Verdachtsmomente gibt.“

Der Kriminalrat („Üble Panikmache“) hat sich nunmehr entschlossen, die Presse nur noch in wesentlich bescheidenerem Umfang an der Kripo-Arbeit partizipieren zu lassen: „Damit die Bevölkerung nicht noch mehr beunruhigt wird.“

Aber andererseits: „Presseberichte haben natürlich auch viele Hinweise aus der Bevölkerung zur Folge.“

Diese letzte Erwägung mochte den Kriminalisten Keunecke nach dem ersten Kindermord bewegen haben, die Bevölkerung an Rhein und Ruhr umfassend ins Bild zu setzen: Am 23. April war die 13jährige, im Habitus allerdings schon nicht mehr kindliche Petra Giese unweit von Dinslaken tot gefunden worden. Wochenlang verbreiteten sich die Lokalzeitungen über den Sexualmord, die Leiden des Opfers, die monströse Aktivität des Täters und die ausgesetzte Belohnung.

Im Laufe des Mai freilich wurden die Berichte kürzer und hörten schließlich ganz auf: Die Kripo hatte nichts mehr mitzuteilen. Der Mörder war offensichtlich nicht gefaßt — und nun traten neue Mörder an, um zu erleben, was nach ihrer Phantasie der erste gekostet hatte. Im Juni, während längs des Niederrheins die zechenkranken Fliederbüsche blühten, erlegten mindestens drei weitere Täter vier weitere Opfer:

▷ Am 4. Juni verschwand die elfjährige, noch ganz kindlich wirkende Monika Tafel aus Walsum; sie wurde am 18. Juni in einem Kornfeld zwischen Dinslaken und Oberhausen ermordet gefunden — Sexualverbrechen.

▷ Am 12. Juni wurde die fünfjährige Ingeborg Spicker aus Neuß von einem Unbekannten mit dem Fahrrad mitgenommen; die Polizei fischte sie am 16. Juni tot aus der Erft — keine unmittelbaren Spuren unzüchtiger Handlungen.

▷ Am 19. Juni verschwand die fünfjährige Monika Blank aus Essen; sie



Verhafteter Gastarbeiter Dichampi, Polizisten: Was mobilisiert ...

trieb am folgenden Tage mit typischen Notzucht-Verletzungen bei Köln auf dem Rhein.

▷ Am 20. Juni kam die 13jährige Monika Bartrow aus Gelsenkirchen nicht vom Besuch ihrer Freundin zurück; sie wurde am 21. Juni in einem nahen Wald geschändet und erwürgt gefunden.

Die öffentliche Erregung schlug in Hysterie um und erreichte schließlich mit dem „verhinderten Mädchenmord“ der WAZ ihren Höhepunkt. Die Juniserie der tatsächlichen Anschlußmorde war indes längst ausgelaufen: Am Abend des 20. wurde der 22jäh-

rige Herbert Ingo Dorloechter aus Essen auf der Autobahn beim württembergischen Ludwigsburg festgenommen; er gestand alsbald, die Tochter seines Arbeitskollegen Blank, in dessen Haus er verkehrte, erst mißbraucht und später von der Bonner Rheinbrücke aus in den Fluß geworfen zu haben.

Am 22. Juni wurde der Italiener Giuseppe Dichampi festgenommen. Er leugnete zwar den Mord an Monika Bartrow, die er als Untermieter der Eltern von Monikas Freundin kannte — aber die Kripo konnte der Öffentlichkeit glaubhaft erklären, daß sie mit Giuseppe Dichampi bereits den zweiten Kindesmörder hinter Schloßern hat-



...latente Triebverbrecher?: Hundeführer auf Leichensuche am Niederrhein



Sie stören Ihren Nachbarn nicht
 beim Mähen mit dem SOLO-Rasenmäher. Sein Ton ist sehr kultiviert. Die zuverlässige Bedienungsautomatik nimmt Ihnen die Gasregulierung ab. Der Schnitt ist hervorragend, das Gewicht sehr niedrig. Ein weltbekanntes Werk garantiert höchste Zuverlässigkeit.

Den SOLO-Rasenmäher gibt es auch mit Elektromotor. Er hat dieselben guten Schnitteigenschaften wie der Benzinmotor-Mäher.

Osterreich: SOLO Kleinmotoren GmbH
 Leobendorf b. Korneuburg
 Schweiz: SOLO Kleinmotoren AG
 Neftenbach/ZH, Tel. (052) 3 15 44

SOLO KLEINMOTOREN GMBH
MAICHINGEN BEI STUTTGART

te. Nicht erklären freilich können die Kriminalbeamten, wie es nun zu dieser zeitlichen und örtlichen Häufung der an und für sich sehr seltenen Sexualmorde an Kindern kommen konnte.

Dazu der Kölner Kriminaloberrat Kiehne, der mit dem Fall Monika Blank befaßt ist: „Sexualdelikte häufen sich eben zu bestimmten Jahreszeiten.“

Der Bochumer Kriminaloberrat Heinzel, zuständig für Monika Bartrow, meint nicht weniger zurückhaltend: „Für das fast gleichzeitige Losschlagen dieser verschiedenen Täter haben wir keine Erklärung. Vielleicht spielt die Witterung eine Rolle. Die Mädchen sind leicht angezogen. Das kann aufreizen.“

Und der Düsseldorfer Kriminaloberrat Wehner, dessen Mordkommission über dem Verbrechen an Ingeborg Spikker rätselt: „Wäre es ein Täter, dann würde es sich um das übliche Serienverbrechen handeln. So aber muß das Zusammentreffen Zufall sein.“

Tatsächlich findet sich die Kriminalpolizei, wenn sie gewisse Verbrechen zu bearbeiten hat, in einem Dilemma ohne Ausweg:

- ▷ Sie bedarf zur Aufklärung der Hinweise aus der Bevölkerung und muß daher die Presse heranziehen; sie hat ferner die Verpflichtung, künftige Verbrechen zu verhüten, ein Auftrag, den sie in der Regel nur erfüllen kann, indem sie über vergangene Verbrechen informiert.
- ▷ Je abartiger indes das geschilderte Verbrechen ist, desto faszinierender scheint es auf bestimmte Personen zu wirken; die Schilderung allein provoziert offenkundig schon die Imitation.

Während aber die Nachahmungs-Gefahr bei der Schilderung moderner Einbruchs- und Fälscher-Praktiken — etwa der Herstellung von Banknoten — durchaus ernst genommen wird, rechnet gemeinhin niemand mit der Mög-

lichkeit einer psychologischen Ansteckung.

Die Selbstkontrolle des deutschen Films hat sich beispielsweise lange darüber den Kopf zerbrochen, ob die minutiöse und technisch perfekte Wiedergabe des Rififi-Einbruchs (Durchbruch zum Tresor-Raum durch die Decke, Öffnen des Schrankes im Kaltverfahren mit der sogenannten Ratsche) interessierte Ganoven inspirieren könnte. Ob die vom 3. bis zum 17. Januar dieses Jahres vom Deutschen Fernsehen ausgestrahlte Halstuch-Serie des Francis Durbridge reale Morde zwischen Bodensee und Kieler Förde bewirken könnte, hatte sich offenbar keiner überlegt.

Erst zwei echte Halstuch-Morde, am 19. und 23. Januar in Oberhausen und Wilhelmshaven, machten den vereinigten westdeutschen Rundfunk-Intendanten klar, wie intensiv ihr Durbridge angekommen war.

Tatsächlich kennt die Kriminologie seit langem den Begriff „Anschlußverbrechen“, und jeder Kriminalbeamte hat in seiner Praxis einschlägige Beispiele erlebt. Die Polizei vermeidet aber geflissentlich, auf die Gefahr von Anschlußverbrechen hinzuweisen, um, wie sie sagt, die Provokation nicht noch zu verstärken.

Tieferer Grund: Die Voraussetzungen für das Anschlußverbrechen werden häufig von der Polizei, die sich an die Öffentlichkeit wendet, selbst gesetzt. Und auch Prominente, insbesondere Politiker, vermögen zur Popularisierung bestimmter Delikte beizutragen.

Nordrhein-Westfalen erlebte das an der Jahreswende 1959/1960. In der Nacht vom 24. zum 25. Dezember 1959 beschrifteten zwei Kölner Jünglinge einen Gedenkstein und die Synagoge. Noch am 25. tauchte der nordrhein-westfälische Innenminister Dufhues auf den Fernsehschirmen auf, schilderte die Untat sowie ihre angeblich katastrophalen Auswirkungen auf die Weltmeinung



Liebespaarmord-Lokaltermin am Rhein (1959): Je abartiger das Delikt...



... desto stärker die Versuchung: Hakenkreuzschmiererei in Köln (1959)

und warnte schließlich unter allerlei Drohungen vor jeder Wiederholung. Die Presse nahm sich in der ruhigen Weihnachtszeit dankbar der Malereien an.

Der Erfolg überstieg alle Erwartungen: Bis zum 28. Januar kam es zu insgesamt 470 antisemitischen Akten ähnlicher Qualität, zuerst insbesondere in Nordrhein-Westfalen, nach und nach aber, als sich sogar Kanzler und Bundespräsident eingeschaltet hatten, auch in allen anderen Bundesländern. So plötzlich, wie sie entstanden war, verbte die Welle — nachdem öffentlich niemand mehr etwas dazusagen mochte.

Indes, nicht nur die — meist kollektive — Radau-Kriminalität aktiviert bis dahin passiv gebliebene Täter. Jeder Selbstmord, dessen sich die Presse im Hinblick auf den besonderen Tatort oder die besondere Ausführung annimmt, findet Imitatoren. Vom 200 Meter hohen Stuttgarter Fernsehturm sprangen nach der Einweihung im Februar 1956 kurz hintereinander vier Personen. Die Serie hörte auf, als sich die schwäbischen Selbstmörder plötzlich mehr zu der nur 40 Meter hohen Autobahnbrücke über das Rohrbachtal hingezogen fühlten. Der erste Sturz von dieser Brücke hatte großes Aufsehen erregt.

In Hamburg hüpfte am 15. Mai 1956 eine 14jährige Schülerin aus dem Turmcafé im Polizeipräsidium am Karl-Muck-Platz. Am 24. Mai sprang ein 29jähriger Mann und am 28. eine 19jährige hinterher; das Turmcafé wurde daraufhin geschlossen.

Noch plastischer: Nachdem durch den Sensationsprozeß gegen die Wormser Giftmörderin Christa Lehmann die Wirkung des frei verkauften Pflanzenschutzmittels E 605 bekanntgeworden war, brach in der Bundesrepublik eine Selbstmord-Epidemie aus. Diesmal fand nachweislich nicht nur eine neue Selbstmordmethode Eingang (Gift statt etwa Erhängen), sondern die Suicid-Ziffern stiegen — freilich vorübergehend — auch absolut an.

So meldete die „Welt“ am 5. März 1954: „In den letzten 24 Stunden haben

erneut acht Menschen in Stadthagen, Erlangen, Münster, Wustrow, Offenbach, Rheydt, Unterhaching und München das Gift eingenommen und sind gestorben.“

Fraglos wird nicht nur die Methode kopiert, sondern es reift eben vielfach erst angesichts der Vortat der Entschluß zur eigenen Tat heran, zu dem es sonst nicht gekommen wäre.

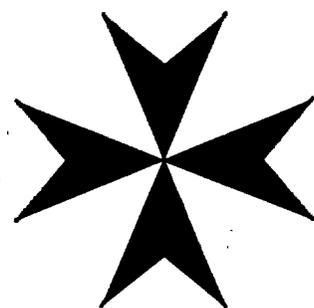
Im November 1955 und im Februar 1956 wurden bei Düsseldorf zwei Liebespaare in ihren geparkten Wagen ermordet — spezielle Verbrechen, wie sie in dieser Art bis dahin nicht verübt worden waren. Nach einer gewaltigen Fahndungsaktion verhaftete die Kripo den Düsseldorfer Rundschleifer Werner Boost. Die Ermittlungen zogen sich über Jahre hin. Schließlich, Ende 1959, wurde Boost nach einer sensationellen Hauptverhandlung wegen der Liebespaarmorde mangels Beweises freigesprochen — und lediglich wegen eines dritten Mordes zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt. Die ausgefallenen Taten und die offensichtlichen Beweisschwierigkeiten der Polizei bewegten die Öffentlichkeit bis zur Verhandlung.

Das Anschlußverbrechen geschah am 9. Februar 1958, genau nach den Musterverbrechen: Der Wagen eines Liebespaares aus Leverkusen wurde bei Opladen blutbespritzt und leer aufgefunden. Die Leichen blieben verschwunden. Nach den Tätern fahndet die Kripo Düsseldorf noch heute.

Beendet wurde die Serie der Liebespaarmorde mit einer Groteske. Am 1. Juni 1961 stand am Rhein abermals ein blutverschmierter, leerer Wagen. Wiederum blieben die Opfer, zwei Düsseldorfer Postangestellte, verschwunden. Acht Wochen später aber entdeckte die Kripo das Pärchen Dieter und Renate in Landeck (Tirol): Die beiden hatten den vierten Liebespaarmord, das zweite Anschlußverbrechen, fingiert.

Nun ist die Bereitschaft zur Verbrechens-Imitation ganz allgemein bei dem unreifen Jugendlichen am größten. Der

MALTA BLEIBT IM GESPRÄCH



Niedrige Löhne

Steuervergünstigungen

Staatliche Zuschüsse

Verbilligte Kredite

Commonwealth-Präferenzen

Einzelheiten vermittelt

die Broschüre

Malta bietet Business

die kostenlos zugeschickt

wird durch

Malta-Informationen

4 Düsseldorf

Flingerstraße 70

Telefon 2 56 33

... und jetzt ein kühles
Prösterchen



aus der
Jägermeister -
Klimatasche.

Das ist etwas für alle, die lieber verdursten, als ihren Geschmack mit lauwarmen Getränken zu beleidigen. Die JÄGERMEISTER-Klimatasche hat einen besonderen thermo-technischen Pfiff. Die Spezial-Isolierung hält kalte Getränke und Speisen auch bei heißem Wetter nahezu einen Tag lang gut gekühlt. Dieser tragbare „Kühlschrank“ wird Sie auf all Ihren Wochenend-, Camping- und Ferienfahrten begleiten. Auch bei Gartenparties und Jagdausflügen sorgt er stets für einen frischen Schluck.

Die JÄGERMEISTER-Klimatasche aus elegantem, dauerhaften Plastik-Material kostet einschließlich des wertvollen Inhalts: **nur DM 30,-**



— und der Inhalt ist eine aus-
gesuchte Köstlichkeit:

1/2 Flasche JÄGERMEISTER

1/2 Flasche SCHLEHEN mit RUM, ein herber Likör für Damen und Herren. Der Extrakt gefroren gerernteter, wilder Schlehen verleiht diesem kräftigen Hausmittel besonders belebende Wirkung.

1/2 Flasche MAST-Jägerkorn, der klare Weizendoppelbrand.

1/2 Flasche Doppelhirsch, ein sehr männlicher Klarer, auf Eichenfäsern abgelagert und mit Früchten des deutschen Waldes gewürzt.



Bei allen Einzelhändlern, die JÄGERMEISTER — Deutschlands meistgetrunkenen Halbbitter — führen, können Sie die JÄGERMEISTER-Klimatasche erhalten.

Kriminologe spricht von der „Umwelt-abhängigkeit“ des Jugendlichen. —

Zudem: Der Heranwachsende ist in der Regel gerade für das aggressive Sittlichkeitsverbrechen — Notzucht und Lustmord — disponiert. Diese Delikte werden auch ganz überwiegend von Jugendlichen begangen: von sexuell gleichzeitig Aufgeladenen und Verklemmten.

Schließlich läßt sich aus den Anamnesen verurteilter Notzuchtsverbrecher nicht nur regelmäßig ablesen, daß sie aufgrund von Triebstörungen von vornherein anfällig waren, sondern eben auch, daß ihr Verbrechen durch einen besonderen äußeren Anlaß ausgelöst wurde — häufig dadurch, daß sie sich in Gedanken sadistisch betätigten.

Konsequenz: Die über Wochen anhaltende intensive öffentliche Diskussion über einen Lustmord muß eine relativ große Zahl latenter Sexualverbrecher weiter aufladen — und mit aller Wahrscheinlichkeit einige davon zur eigenen Tat mobilisieren.

Kriminaloberrat Wehner wehrt natürlich sofort ab: „Wir können nicht ermitteln, wenn wir die Bevölkerung nicht aufklären.“

Jedoch gleichzeitig: „Die Kindermord-Psychose sollte schleunigst abgebaut werden.“

Der gleichen Meinung ist sein Essener Kollege Keunecke: „Natürlich besteht die Gefahr, daß wir Leute aufmerksam machen, die sich dann auch mal produzieren wollen.“

Und: „Möglich, daß die Giese-Berichte die anderen Täter angeregt haben.“

In Wirklichkeit kennt die Kriminalpolizei nur eine einzige wirksame Methode, um dem Anschlußverbrechen entgegenzuwirken: Sie muß der Öffentlichkeit möglichst rasch einen überführten Täter offerieren. Gelingt das nicht, so ist die fortgesetzte hysterische Diskussion über das erste Verbrechen der fruchtbarste Nährboden für das nächste Delikt.

In Nordrhein-Westfalen freilich wurde den praktischen Kriminalisten die Dämpfung der öffentlichen Hysterie durch einen mehr theoretischen Kollegen nicht eben erleichtert. Der Vizepräsident der Deutschen Kriminologischen Gesellschaft, ein Dr. Gustav Nass aus Wiesbaden, rief vergangene Woche die Bewohner der Bundesrepublik über die Deutsche Presse-Agentur auf: „Achtet auf Eure Mitmenschen, auf Schul- und Arbeitskameraden, Freunde und Gefährten. Abnormes Verhalten dem anderen Geschlecht gegenüber kann ein Zeichen dafür sein, daß Triebstörungen vorliegen.“

Zum Kummer der Kripo-Menschen schalteten sich auch noch die Landespolitiker in den Kampf gegen die Unholde ein.

Den Anfang machte der SPD-Landtagsabgeordnete Gustav Stapp, Bürgermeister der zuerst heimgesuchten Stadt Walsum. Er trat mit dem Vorschlag auf, die Kinder unentgeltlich in öffentlichen Verkehrsmitteln in die Schule zu karriolen.

Sodann erklärte unter dem Jubel der Presse der FDP-Landesvorsitzende

Weyer dem CDU-Innenminister Dufhues, nach seiner, Weyers, Beobachtung hätten „weite Kreise der Bevölkerung des Landes das Gefühl, daß zwar genügend Polizeibeamte zur Kontrolle der Parkuhren zur Verfügung ständen, jedoch zu wenige zur Verfolgung von Gewaltverbrechern“.

Und schließlich informierte Dufhues selbst die Bevölkerung: „Die Kindermorde in den letzten Wochen haben die Polizei veranlaßt, alle erdenklichen Maßnahmen zur Verhütung weiterer Verbrechen zu ergreifen.“

Der Kriminaloberrat Kiehne, der schon den Kindermörder Dorloechter faßte, glaubt auch die Ursache für die zweischneidige Aktivität der Politiker ermittelt zu haben. Seufzte Kiehne: „Am 8. Juli wird in Nordrhein-Westfalen gewählt.“

POLIZEI

KRAWALLE

Schwabing-Streiche

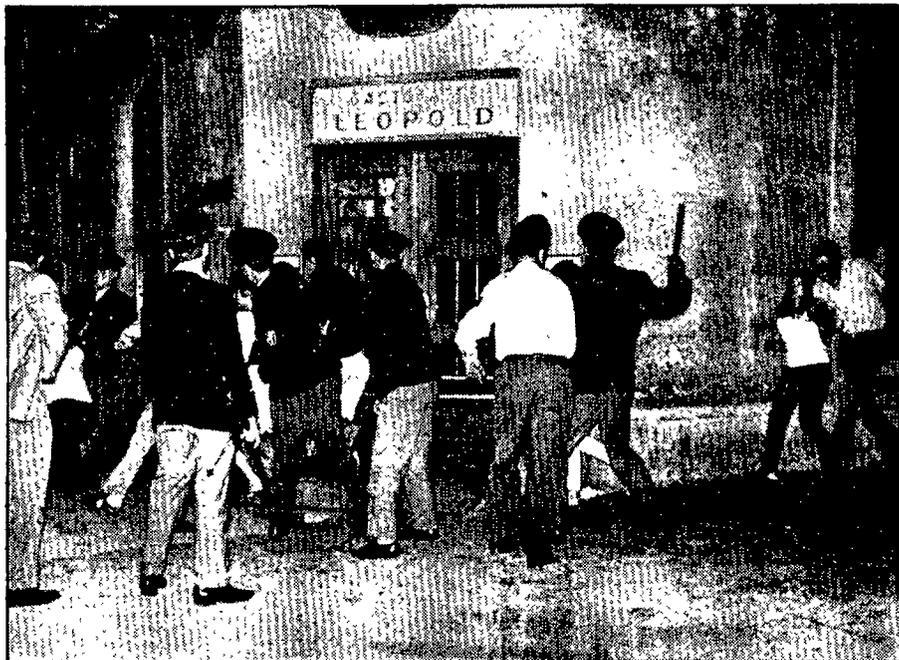
Die Suite in B-Dur für dreizehn Blasinstrumente, Opus 4, zur feierlichen Einweihung des neuen Richard-Strauß-Brunnens war kaum verklungen, da erhob sich Münchens Oberbürgermeister, Hans-Jochen Vogel, um an einer weniger stimmungsvollen Schau in Mün-

Die Aufsässigen, in- und ausländische Studenten, Nachtschwärmer und Münchner Vorstadt-Bewohner, blockierten den Verkehr, belästigten Passanten, schnitten Autoreifen durch und warfen mit Bierflaschen.

Den Beginn ihres Lärm-Feldzuges hatten die Schwabinger und ihre Besucher auf den Abend des in München gesetzlich zum Feiertag bestimmten Fronleichnamfestes gelegt. Zunächst erregten sie sich über die polizeiliche Festnahme einiger Gitarrenspieler, durch deren Zupferei sich ein Hausbewohner der Leopoldstraße belästigt fühlte. Eine Stunde später waren eintausend junge Leute in eine handfeste Keilerei mit hundert Polizisten verstrickt.

Mit gezogenem Gummiknüpel räumten — zum Teil berittene — Kommandos der Polizei den Schwabinger Boulevard. Notierte die „Süddeutsche Zeitung“: „Ein grausiges Bild bot sich, als der Sturm über das Vergnügungszentrum hinweggegangen war. Verletzte wälzten sich auf der Straße, das romantische Straßenmobiliar der . . . Cafés lag kreuz und quer.“

Selbst dem gelehrten Juristen und geübten Rhetoriker Hans-Jochen Vogel war es nicht geglückt, die aufgebrachten Rowdys per Lautsprecher zu beruhigen. Die Gummiknüppel-Argumente seiner Beamten waren zu treffsicher. Lapidar stellte die Münchner „Abendzeitung“ fest: „Polizei versagte.“ Und



Straßenschlacht in Schwabing: Rettender Regen

chens Vergnügungszentrum Schwabing teilzunehmen: „Vogel-Hansi“ („Münchner Stadtanzeiger“) eilte zum Treffpunkt einer Hundertschaft landeshauptstädtischer Polizei, die der Befehle ihres obersten Dienstherrn harrete.

Seit Donnerstag vorvergänger Woche leitete Münchens Oberbürgermeister in fünf aufeinanderfolgenden Nächten den Großeinsatz seiner Polizei gegen eine Meute Jugendlicher, die auf Schwabings Hauptverkehrsader, der Leopoldstraße („Rue de Galopp“), lautstark randalierte.

Jochen Vogel, in die Enge getrieben, verteidigte die Polizisten mit einem „politisch und psychologisch höchst anfechtbaren Ausspruch“ („Abendzeitung“): „Mir sind die Knochen meiner Beamten lieber als die Gesundheit unvernünftiger Rowdys und Schreier.“

Beamten der Münchner Stadtpolizei war der Unterschied zwischen Rabauken und schuldlosen Passanten freilich nicht ganz geläufig. Die meist knapp zwanzigjährigen Absolventen der Polizeischule knüppelten wahllos auf



DYMO[®] M5

Mit diesen Tapewriter lassen sich im Handumdrehen alle beliebigen Beschriftungen in farbigem, selbstklebendem PVC-Band prägen. Überall, wo Ordnung und Übersichtlichkeit die Voraussetzung für rationelles und sicheres Arbeiten sind, kann auf selbstgeprägte Schilder nicht mehr verzichtet werden!

Handgeprägte Schilder für jeden Zweck

verbessern die Übersichtlichkeit im Büro - vermindern die Fehler. DYMO-M-5 Tapewriter bringt ein farbenfrohes Kennzeichnungssystem, das langwieriges und dadurch teures Suchen nach Unterlagen verhindert. Etiketten mit erhabenen Buchstaben, die Ihre Mitarbeiter in Sekundenschnelle herstellen können, zeigen auf einen Blick, was jeder wissen will.

Kleben Sie den Coupon auf eine Postkarte und senden Sie diese noch heute an

PAUL HELLERMANN GMBH
PINNEBERG BEI HAMBURG
SIEMENSSTRASSE 5 · ABT. DYMO

Bon für Prospektmaterial
Bitte senden Sie mir unverbindlich Ihre ausführliche Broschüre über den DYMO-TAPEWRITER M 5 und seine vielseitigen Einsatzmöglichkeiten

Name _____

Adresse _____